



Whitney Scharer, **Die Zeit des Lichts**. Roman. Aus dem Englischen von Nicolai von Schweder-Schreiner. Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2019. 400 Seiten, 22 Euro



Michaela Karl, **»Ich würde so etwas nie ohne Lippenstift lesen.«** Maeve Brennan. Eine Biografie. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 2019. 352 Seiten, 22 Euro

Model und Kriegsreporterin

Die Fotografin Lee Miller und die Pariser Bohème

Von Irme Schaber

Assistentin, Muse und Geliebte von Man Ray, Model und Kriegsreporterin – die amerikanische Fotografin Lee Miller führte ein Leben wie ein Roman. In ihrer Karriere begegnen sich Glamour, Avantgarde und die Schrecken des 20. Jahrhunderts. Sie inspirierte Picasso, fotografierte KZs und wurde weltberühmt, als sie sich 1945 in Hitlers Badewanne wusch.

Im Fokus des Romans stehen die kurzen wilden Jahre bei Man Ray. Das erfolgreiche Covergirl aus New York will Künstlerin, Fotografin werden. Zielstrebig erobert sie den Maler, Filmemacher und Fotokünstler, steht ihm Modell, wird seine Geliebte und Schülerin. Der Star der Kunstszene führt sie bei den Surrealisten ein und macht Miller mit »tout Paris« bekannt.

So fesselnd ihre Lebensgeschichte ist, so wenig gelingt es Scharer, die Fotografin als eigenständige Künstlerin sichtbar zu machen und das Faszinosum ihrer Zeit zu fassen. Was hat es auf sich mit der Magie der Künstler und Intellektuellen am Montparnasse? Was zieht die junge Frau so in deren Bann, dass sie zu allem bereit ist? Weil sich dies mit simplem Namedropping, Dekor und Paris Klischees nicht erschließt, bleibt ihre Lee im Energiefeld prominenter Männer und trivialer Symbole gefangen.

Der Romantitel verweist auf einen Essay von Man Ray, der in der Kamera und der magischen Chemie des Lichts die Apparaturen des Traums sah. Auch Lee Miller, dem Surrealismus verbunden, möchte keine realistischen Bilder erschaffen, sondern Metaphern. Sie nutzt dazu all die Stimulanzen und Verfremdungstechniken, die sie bei Man Ray lernt oder wie die Solarisation mit ihm zusammen entwickelt. Als bald jedoch scheitert die Idee von gleichberechtigter Kunst und Liebe. Die Surrealisten mystifizierten die Liebe und die Frauen, blieben im Privaten jedoch traditionellen Rollenbildern verhaftet.

Der emanzipatorische Aufbruch von Künstlerinnen wie Miller begann nicht im Bett: Selbst wenn Lee da den Ton angegeben haben mag und Scharer den teils derben Sexszenen Kriegserlebnisse folgen lässt, um wenigstens schlaglichtartig die kommende Frontfotografin vorzustellen. Als der Krieg aus ist, ergeht es ihr wie vielen Kollegen: Lee Miller stürzt in eine tiefe Depression, legt die Kamera beiseite und trinkt. ■■■

Eine Irin in New York

Stilikone und erfolgreiche Publizistin

Von Ulrich Rüdener

Die 1917 geborene Maeve Brennan war all das, was Frauen zu ihrer Zeit eigentlich nicht sein sollten: unabhängig und unsterblich, leidenschaftlich und erfolgreich, berufstätig und frei. Sie war ganz selbstverständlich Teil einer Männerwelt und ließ sich nicht auf Klischees ihres Geschlechts reduzieren. Sie lebte ein Leben nach ihrer Façon, sie schrieb großartige Kolumnen und Geschichten, sie war eine Szenegröße; beim Trinken hielt sie mit ihren männlichen Kollegen mit; sie zog von Apartment zu Apartment, von Hotelzimmer zu Hotelzimmer, hatte Liebschaften mit begehrten Männern und lief dabei nie Gefahr, am nächsten Morgen in einem bürgerlichen Dasein aufzuwachen. Eine Stilikone war sie obendrein. Doch nach ihrem Tod ist Maeve Brennan fast unsichtbar geworden. Michaela Karls Biografie *»Ich würde so etwas nie ohne Lippenstift lesen«* versucht die Autorin zurück ins Rampenlicht zu rücken.

Maeve Brennan wurde in Irland geboren, wo ihre Eltern in der Unabhängigkeitsbewegung aktiv waren. 1934 wurde Vater Robert als Diplomat in die USA geschickt, Maeve war 17. In ihre Heimat sollte sie nur noch als Besucherin zurückkehren, auch wenn sie in vielen ihrer Kurzgeschichten eine gewichtige Rolle spielte. Maeve Brennan fühlte sich fortan als Amerikanerin: Sie wollte etwas erreichen, zog nach New York und bekam eine begehrte Stelle als Modekolumnistin bei *Harper's Bazaar*. Schließlich wurde sie vom ikonischen Magazin *The New Yorker* abgeworben, wo sie eine Art Ersatzfamilie fand: Hier waren lauter eigensinnige, verrückte Genies tätig, und sie gehörte dazu. Es entstanden Lebensfreundschaften, es gab Affären – und vor allem durfte sie bald für die berühmte Rubrik »Talk of the Town« schreiben.

Michaela Karl schafft in ihrer Biografie eine sensible Balance zwischen der genauen Lektüre von Brennans Texten und Brennans Leben. In einer leichten, aber nie banalen Sprache skizziert sie viele Charaktere des New Yorker Kulturlebens der 40er, 50er Jahre. Bezüge zur Gegenwart sind nie aufdringlich, sondern hilfreich: Sie zeigen, welche Freiheit sich Maeve Brennan und andere Frauen ihrer Generation innerhalb eines noch immer patriarchal geprägten Systems ganz selbstverständlich herausgenommen haben. ■■■